

Freizeit

„BRUMMEN WIE VERRÜCKT“

Gelockt von Erfolgsfilmen wie „Jurassic Park“ und Filmtheatern mit modernem Komfort, getrieben von der Ödnis vieler TV-Programme stürmen junge Deutsche die Kinos. Die Lichtspielbranche verzeichnet Umsatzrekorde und rechnet bis Jahresende mit rund 115 Millionen Besuchern.

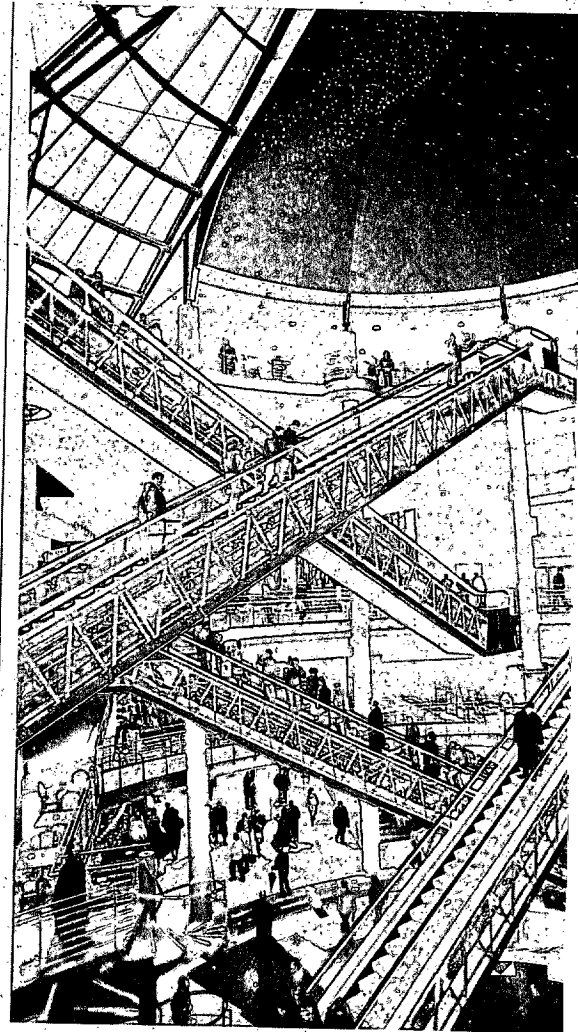
Als die Stampede losbrach, stand das Telefon nicht mehr still, und Nina Becker kam sich verhöhnt vor. Immer wieder verlangten die Anrufer nach „Jurassic Park“, obwohl der in ihrem kleinen Münchner Arena-Kino gar nicht lief.

Und während die Saurierhorden Deutschland überrannten, geriet die Kinobesitzerin ins Grübeln über das Wesen des Kinogängers: Was half es, daß sie immer versucht hatte, ihr Publikum zu erziehen? Daß sie aufregende kleine Filme gefördert und mißachtete Meisterwerke ans Licht gebracht hatte? Offenbar nichts. „Die Leute“, sagt Nina Becker, „sind irgendwie verrückt geworden.“

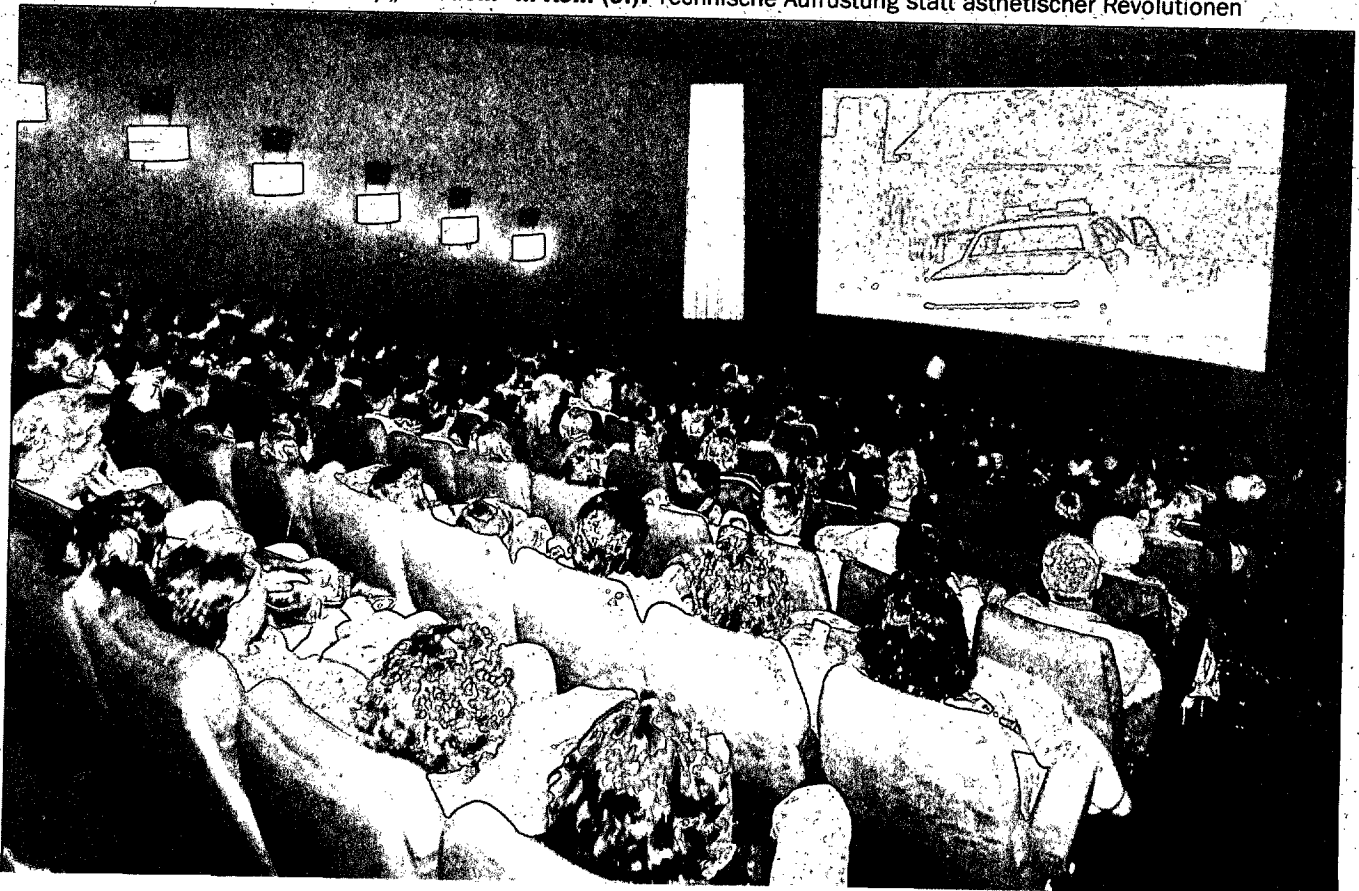
Ähnliches empfand Willy Henning in Stralsund: Menschen harrten vor den „Sund-Lichtspielen“ auf den Erstschat der Dinos wie auf eine Bananenfuhre zu Zeiten des Sozialismus. „Seit 1952 arbeite ich in diesem Kino“, sagt er, „aber so etwas hab' ich noch nicht erlebt.“

Die Deutschen erlagen dem Angriff der computeranimierten Urviecher ohne den geringsten Versuch des Widerstands: Mit einem Schlag verdoppelte sich die Zahl der Kinogänger, 359 Häuser meldeten Besucherrekorde.

Seither schwelgt die Branche im Goldrausch: „Jurassic Park“ soll nur der Auftakt gewesen sein zu einem fulminanten Herbst an den Kinokassen. Der



Großkinos „Cinamaxx“ in Essen, „Cinedom“ in Köln (o.): Technische Aufrüstung statt ästhetischer Revolutionen



Hamburger Kinomulti Hans-Joachim Flebbe und der Verleih Warner Deutschland erwarten bis Jahresende ein Besucherplus von rund 20 Prozent. Oliver Fock, der für die Lübecker Kieft-Gruppe Lichtspieltheater in Mecklenburg-Vorpommern leitet, prophezeit für kleinere Städte im Osten gar Steigerungen um die Hälfte. „Dieses Kinojahr“, sagt er, „ist ein Geschenk des Himmels.“

Die Wende beim Eintrittskartenverkauf kam im Sommer mit Spitzenergeb-

din“ – jeder hat in den USA mehr als hundert Millionen Dollar eingespielt.

Hollywood blickt bereits auf den erfolgreichsten Sommer seiner Geschichte zurück. Der Kampf an den deutschen Kinokassen wird allein unter den großen amerikanischen Produktionen ausgetragen, die inzwischen 86 Prozent des Marktes beherrschen. Nur „Das Piano“, der einzige unabhängig produzierte Erfolgsfilm des Sommers, spielte mit im Konzert der Riesen.

Was ist in das Publikum gefahren, diesen „wirklichen Feind“ des Regisseurs (François Truffaut), dessen Passivität angeblich so schwer zu überwinden ist? Findet es neue Visionen im Kino, ästhetische Revolutionen, dramaturgische Qualitätssprünge, große Entwürfe?

Mitnichten. Selbst die Zeitschrift *steady cam*, Sprachrohr der intellektuellen Apologeten Hollywoods, überzieht das aktuelle Programm mit vernichtenden Verrissen: „Jurassic Park“ eine „Super-Enttäuschung“, der Bergkäse „Cliffhanger“ nur „löchrig, lächerlich, lätschert“. Innovationen kämen allenfalls aus den Computern der Effektspezialisten, in den Köpfen der Regisseure herrsche Stagnation.

Der Wandel findet woanders statt. Noch 1986 kam die Soziologin Monika Lerch-Stumpf zu dem Schluß, der „mangelnde Unternehmergeist der Filmtheaterbesitzer“ sei Schuld am Niedergang des Kinos. In Bayern hatte sie 922 von ihnen befragt und herausgefunden, daß den meisten der Service und Komfort ihres Kinos völlig gleichgültig war.

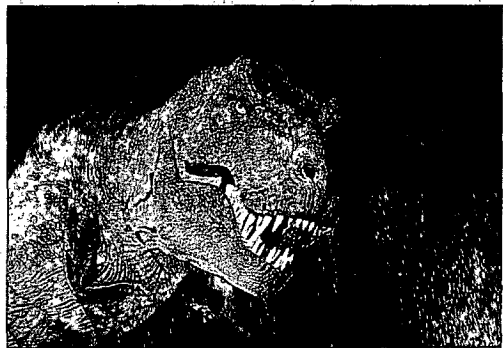
Seit aber an den Stadträndern die ersten modernen Großkinos („Multiplexe“) entstanden, buhlen auch Filmtheater in den Stadtzentren mit besserer Technik und mehr Komfort um die Gunst der Besucher. „Besonders im Osten“, sagt der Geschäftsführer des Hauptverbandes Deutscher Filmtheater, Wolf-Dietrich von Verschuer, „wurden viele Kinos wunderschön renoviert. Kaum sind sie wiedereröffnet, brummen sie wie verrückt.“ Allein im ersten

Quartal 1993 gaben die Kinounternehmen rund 80 Millionen Mark für Neubauten und Modernisierung aus: Der Käkerlak wohnt hier nicht mehr.

Geradezu phantastische Marktchancen habe das Kino der Zukunft, wenn es sich zum „Unterhaltungssupermarkt“ entwickle, schrieb der amerikanische Sozialforscher Ernest Dichter – und forderte Filmpaläste mit Restaurants, perfektem Service, großen Sälen, beque-



Cliffhanger



Jurassic Park



Das Piano

Erfolgsfilme: „Psychophysisch gefesselt“

nissen für „Cliffhanger“ (1,9 Millionen Zuschauer) und „Dennis“ (3,3 Millionen). Flebbe rechnet allein für die westdeutschen Kinos bis Jahresende mit 115 Millionen Gästen, das wäre ein Andrang, wie es ihn zuletzt 1983 gab.

Auf den Startplätzen der deutschen Verleiher drängen sich so viele Erfolgstreifen wie selten zuvor: „Auf der Flucht“, „Die zweite Chance“, „Alad-

»Das Leben ist viel phantastischer, als manche Phantasten glauben.« **Valentin Falin**



Der sowjetische Diplomat Valentin Falin war einer der großen Verständigungspolitiker auf der internationalen Bühne. Mit seinen politischen Erinnerungen blickt er auf vierzig Jahre staatspolitischen Engagements zurück. Man erfährt von ihm bislang Unbekanntes über die deutsch-sowjetischen Beziehungen seit 1950, Details über die Verhandlungen, die zum Moskauer Vertrag führten und zum Berlin-Abkommen, das zu Recht zu den konstruktivsten politischen Nachkriegsregelungen gezählt wird. Falin kann als unmittelbarer Teilnehmer über Details und Erkenntnisse berichten, die nur einem kleinen Kreis von Eingeweihten vorbehalten blieben. Hierin liegt die überragende historische Bedeutung seines Buches.

520 Seiten mit 16 Seiten
s/w-Fotos, DM 48,-

**Droemer
Knaur®**

Jetzt neu
im Buchhandel

men Sitzen. Seine Analyse für die Berliner Filmförderungsanstalt (FFA) stammt allerdings von 1969. „Damals wurde er ausgelacht“, erinnert sich wehmütig Robert Backheuer, der seinerzeit im FFA-Vorstand saß, „heute verwirklichen die Multiplex-Center seine Ideen bis ins Detail. Was nur einen bitteren Schluß zuläßt: Wir haben über 20 Jahre vergeudet.“

Am stärksten verändert hat sich der Ton: Als sich ein Architekturkritiker der *Süddeutschen Zeitung* im August in ein Multiplex-Kino wagte, sah er sich unversehens von einem „akustischen Vergewaltigungssystem“ attackiert: Kevin Costner tanzte mit dem Wolf, und Indianerpfeile surrten: „mit der Wucht einer Trägerrakete“. Zu den „sadistischen“ Tonanlagen Dolby-SR und THX kommt nun noch das digitale System DTS, zeitgleich mit dem Start von

Der Fortschritt auf der Leinwand geht einher mit dem „Niedergang des Fernsehens“, sagt Schulze. „Die Vielzahl der Programme wird von den Leuten als schwierig und unangenehm empfunden. Das Kino entlastet uns von Entscheidungsproblemen.“ Außerdem widerstehe der Film der „Einebnung der Bildwelten, die seit Reality-TV das Fernsehen heimsucht“, fügt der Psychoanalytiker Bernd Nitzschke hinzu. Nur im Kino habe man noch die tröstliche Gewißheit, „Fiktionen und Realität schlossen einander aus“.

Mehr als 13 000 Spielfilme strahlen deutsche TV-Sender jährlich aus – und machen sich damit gegenseitig das Leben schwer. „Der einzelne Film im Fernsehen hat seinen Ereignischarakter verloren“, sagt Klaus Lackschewitz, Leiter der ARD-Spielfilmredaktion.



Großkino im „Saalepark“ (bei Leipzig): „Verstärkte Realitätsillusion des Kinos“

„Jurassic Park“ in vielen Kinos per Demo-Trailer eingeführt. „Bei uns gab es Szenenapplaus für diesen Sound“, frohlockt Theaterleiter Oliver Fock aus Rostock, „das war praktisch Stadtgespräch.“

Was die Ostdeutschen fasziniert, nennt der Filmwissenschaftler Helmut Korte die „verstärkte Realitätsillusion des Kinos“, die in den neuen High-Tech-Häusern wirke wie nie zuvor. Der Bamberger Filmfan und Soziologe Gerhard Schulze, Autor des Standardwerks „Die Erlebnissgesellschaft“, sieht im Kino-Boom das immer weiter perfektionierte Produkt einer Lebensphilosophie, die nicht Güter, sondern Gefühle fördert. „Wir werden im Kino ständig auf einem hohen Adrenalinlevel gehalten“ – ein Zustand, den der moderne Mensch von Popmusik, MTV und Computerspielen gewohnt sei. „Wir werden psychophysisch gefesselt, ohne daß wir viel dazu tun müssen.“

Im Fernsehen, sagt der Münchner Eckhard Vollmar, 26, für viele, könne er sich keine Filme mehr ansehen: „Dauernd zappe ich weg, bei Videos spule ich vor, sogar bei Kubrick, den ich für einen der besten Regisseure halte.“ Nur im Kino habe er „noch die Ruhe, einen Film ganz anzuschauen“.

„Vielleicht sind wir tatsächlich an einem Wendepunkt in der Entwicklung des Kinos“, sagt der Berliner Wirtschaftsforscher Gerhard Neckermann: In einer Studie hatte er noch vor zwei Jahren einen Rückgang der Besucherzahlen prophezeit – ausgelöst vor allem durch die stärkere Konkurrenz von Fernsehen und Video. An diese These mag er nun selbst nicht mehr glauben.

Eine bessere Nase für Trends hat offenbar der Freizeitforscher Horst W. Opaschowski. In seiner neuesten Untersuchung sagt er dem Kino bis zum Jahre 2001 einen Besucherzuwachs von 50

Mosel Saar Ruwer.



Steil
... nach oben gehen bei uns an Mosel, Saar und Ruwer nicht nur die Weinberge. Auch unsere Winzer klettern in den Schiefersteillagen (es sind die steilsten der Welt!) hoch hinaus, um dort ihre Rieslingtrauben zu ernten.



Und das ist gut so: Ihr Lohn sind schließlich unsere von Natur aus leichten und einmalig feinfriuchtigen Mosel, Saar und Ruwer Rieslingweine, die bei Genießern so manchen Weinhöhepunkt setzen. Und dafür stehen unsere Winzer gerne schräg.

Wenn Sie mehr wissen möchten:

Mosel-Saar-Ruwer Wein e.V.
Gartenfeldstraße 12a
54295 Trier
Telefon: (06 51) 4 59 67
Telefax: (06 51) 4 54 43



Deutsche Weinrebende GmbH

Das Outfit der Gesundheit



Erfolg erfordert vollen Einsatz – und dabei mehr Vitamine und Mineralstoffe! Denn Stress, Zeitdruck und eine unausgewogene Ernährung erhöhen den Bedarf an diesen lebensnotwendigen Vitalstoffen deutlich.

Multivitol®

12 Vitamine 5 Mineralstoffe 4 Spurenelemente

beugt Mangelerscheinungen vor und sorgt für eine ausgewogene Rundumversorgung.



MV 9a In Apotheken erhältlich.

Multivitol® (Filmtabletten) zur Vorbeugung und Behandlung von Mineralstoff- und Vitamin-Mangelzuständen. Bei chronischen, akuten oder fiebrigen Infektionen, während der Schwangerschaft sowie bei Einnahme von Arzneimitteln zur Empfängnisverhütung. Nicht anwenden bei Eisenverwertungsstörungen sowie vorliegender Eisenkumulation (z.B. Eisenspeicherkrankheit), bei Jodüberempfindlichkeit, Schilddrüsenüberfunktion und geschwächter Herzfunktion (dekompensierte Herzinsuffizienz). Multivitol eignet sich nicht zur Behandlung von speziellen schweren Vitaminmangelzuständen (z.B. Beriberi, Skorbut o.ä.) und der Perniziösen Anämie (eine durch Vitamin B₁₂-Mangel ausgelöste schwere Blutarmut). Es ist auch nicht für Kinder bestimmt. Nebenwirkungen sind nicht bekannt; in seltenen Fällen kann das enthaltene Eisen zu Unverträglichkeiten im Magen und Darm führen. Durch die Zufuhr von Vitamin B₁₂ kommt es zu intensiver Gelbfärbung des Urins.

HERMES ARZNEIMITTEL GMBH 82049 Großhesselohe/München.

Tauschen

Gut fürs Geschäft

Eine Idee aus Kanada macht im rezessionsgeplagten England Furore: In mehr als 200 Kommunen bezahlen Bürger mit Zweitwährungen.

Der Planet war anders als die anderen: Er hatte keine Hauptstadt, die man unterwerfen konnte, und die Einheimischen gehorchten den bewaffneten Eindringlingen von der Erde nicht – ja, es gab nicht einmal Geld auf diesem Gestirn. Statt dessen tauschten die Bewohner „Obs“ für Dienstleistungen oder Waren aus – Obligationen als Schuldscheine.

Eric Frank Russell hat diese geldlose Gesellschaft 1951 in seinem Science-fiction-Klassiker „And Then There Were None“ beschrieben. In britischen Städten gehört Russells Fiktion inzwischen zur Wirklichkeit: Die „Local Exchange Trading Systems“ (Lets, lokale Tauschhandelssysteme) haben ihre eigenen „Obs“: In Totnes heißen sie „Acorns“ (Eicheln), in Wiltshire „Links“ (Bindeglieder), und in Stroud in den Cotswolds fungiert der „Stroud“ als alternatives

Prozent voraus – und weder die konjunkturelle Lage noch die Qualität der Filme spiele dabei eine große Rolle. „Die aktuellen Konsumtrends sind Shopping, Kino, Essengehen“, sagt Opaschowski. „Besonders gilt das für die 20- bis 30jährigen, die vielumworbene Wohlstandsgeneration.“ Eine repräsentative Erhebung der Gesellschaft für Konsumforschung bestätigt Opaschowski. Danach ist die Zahl der 20- bis 29jährigen Kinogänger im ersten Halbjahr 1993 um die Hälfte gestiegen – sie kaufen jetzt so viele Eintrittskarten wie alle anderen Altersschichten zusammen.

Opaschowski hält die Filmwirtschaft außerdem für führend in einer Kunst, die er „Marketing von Erlebniswelten“ nennt. Manchmal fragt er sich sogar, ob nicht eine allumfassende, weltweite Verschwörung am Werk ist: „Vor dem Start von ‚Jurassic Park‘ wurden plötzlich so viele Sauriereier gefunden, daß man denken mußte, sie wären vorher heimlich verbuddelt worden.“

Das wohl kaum. Aber daß den Fossilienfunden soviel Aufmerksamkeit zuteil wurde, hat indirekt schon mit der internationalen Marketingmaschinerie Hollywoods zu tun. Ihr Funktionsprinzip gleicht dem der Atombombe: Sobald eine kritische Aufmerksamkeitsmasse erreicht ist, folgt die Medienexplosion von allein.

Opaschowski hält deshalb die Einführung eines neuen Streßmodells für dringend geboten. „Früher fürchtete man, im Beruf zu versagen.“ Heute komme „die Angst dazu, in der Freizeit etwas zu verpassen“.



Café-Besitzerin Mills: Zehn Prozent der Löhne in „Strouds“